

Vertrauen und Verantwortung

Grundlagen einer Gesellschaftsanalyse

Teil I: Gemeinwohl

Christoph Noebel

2.3 Vertrauen und Verantwortung

Die beiden Konzepte des *Vertrauens* und der *Verantwortung* beziehen sich nicht nur auf gemeinsame Grundlagen, sie zeichnen sich auch durch gegenseitige Abhängigkeitsverhältnisse aus. Beide verweisen zunächst auf die Bedeutung ethischer Verhaltensnormen. Mitgefühl, Empathie, Treue und Verlässlichkeit bilden somit nicht nur das Fundament für Vertrauensverhältnisse, sondern auch die Voraussetzung für sozial verantwortliches Verhalten. Beide Konzepte sind eng mit Elementen der Moral verknüpft und spielen daher eine bedeutsame Rolle als Bindeglied des Gemeinschaftslebens. Darüber hinaus verfügen sie über die Eigenschaft, auf den Gesellschaftsebenen des Individuums, der sozialen Institutionen und Systeme angewandt zu werden. Ihre vielschichtige Relevanz für den sozialen Zusammenhalt erlaubt uns später, sie formell in eine Definition des *Gemeinwohls* zu integrieren [K3.9]. Aus diesem Grund bieten die Aspekte des Vertrauens und der Verantwortung eine geeignete Grundlage für die Analyse des Markt- und Staatssystems sowie der Zivilgesellschaft.

Wie bereits ausgeführt, beruhen Vertrauensverhältnisse auf dem Sachverhalt der Ungewissheit. Jemandem Vertrauen schenken bezieht sich auf eine positive Einschätzung der Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit des Vertrauensempfängers, ohne unbedingt zu wissen, ob die Erwartungen tatsächlich erfüllt werden. Dadurch, dass beide Tugenden mit dem Konzept der Verantwortlichkeit verknüpft sind, ergibt sich eine enge Verbindung zwischen den Konzepten des Vertrauens und der Verantwortung. Da der Vertrauensempfänger in der Verpflichtung steht, seine Versprechen einlösen zu müssen, spricht man davon, dass derjenige, dem Vertrauen geschenkt wird, in der *Schuld* des Vertrauensgebers steht. Diese Formulierung deckt sich mit dem Grundgedanken der *Verantwortung* und dessen zentrale Bedingung, sich für Handlungen rechtfertigen zu müssen. Versprechen und ähnliche Vereinbarungen beruhen daher nicht nur auf der Glaubwürdigkeit, sondern auch auf der Verantwortlichkeit des Vertrauensempfängers.

Der Verweis auf die Verantwortungsfähigkeit des Vertrauensempfängers lässt immer auch auf die Haltung des Vertrauensgebers schließen. Die Entscheidung, jemandem Verantwortung zu übertragen, bedeutet, über einen entsprechenden Grad an Vertrauen in die Verlässlichkeit der ausgewählten Person zu verfügen. Die Verknüpfung von Verantwortung und Vertrauen wird besonders deutlich, wenn es sich um eine Verlagerung oder Delegation von Verbindlichkeiten handelt. Wenn also Pflichten und Zuständigkeiten anderen Menschen oder Institutionen zugewiesen werden, spielt der Aspekt des Vertrauens immer eine wichtige Rolle. Schließlich delegiert jemand Verantwortung mit der Erwartung, der Beauftragte werde seine anvertrauten Aufgaben erfüllen und im Falle des Scheiterns dafür Rechenschaft ablegen. Jede Delegation von Verantwortung geht somit mit der Erwartung und dem Vertrauen einher, dass der Delegierte sich gemäß seiner Rolle als Verantwortungsträger verhält. Im Bereich der Politik dient zum Beispiel das Vertrauen des Wählers in die Fähigkeiten und Gewissenhaftigkeit der politischen Kandidaten als Grundlage für sein Wahlverhalten [K5.5]. Umgekehrt muss die Politik den Bürgern vertrauen, sich verantwortungsvoll an den demokratischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen und sich an parlamentarisch beschlossene Gesetze zu halten.

Die Beziehung zwischen Vertrauen und Verantwortung lässt sich besonders an den Eigenschaften jener Personen verdeutlichen, die eine *Vorbildrolle* einnehmen. Generell dienen Eltern, Geschwister und Verwandte, aber auch Lehrer und Freunde als Bezugspersonen für junge Menschen. Dieser Sachverhalt ist meist darauf zurückzuführen, dass Vorbilder nicht nur eine persönliche Autorität darstellen, sondern auf Grund ihrer Fürsorge und des Verantwortungsbewusstseins ein hohes Maß an Vertrauen genießen. Im öffentlichen Bereich treffen derartige Verhältnisse gleichsam auf Verantwortungsträger mit offiziellen Verpflichtungen zu. Folglich verfügen Topmanager, Gewerkschaftsführer, Politiker, Ärzte, Journalisten, Glaubensvertreter, Polizisten und Wissenschaftler über eine Vorbildfunktion, da sie wichtige Rollen im öffentlichen Interesse spielen und ihr Verhalten einer gesellschaftlichen Verantwortung unterliegt. Zu einer dritten Gruppe an Vorbildern zählen Personen, die zwar im öffentlichen Rampenlicht stehen, nicht jedoch offizielle Verantwortungsrollen bekleiden. Folglich wird populären Musikern, Sportlern und Schauspielern implizit eine soziale Verantwortung als Vorbild eingeräumt, da sie ein hohes Maß an Vertrauen bei ihrem Publikum genießen und mit ihrem Verhalten insbesondere junge Fans beeinflussen können.

Das Argument, die Delegation individueller Verantwortung beruhe auf Vertrauen, gilt auch auf institutioneller Ebene. Menschen bringen ihr Auto zu einer Werkstatt oder lassen sich von ihrer Hausbank beraten, denn sie verfügen selber nicht über die professionellen Fähigkeiten des Mechanikers oder Bankberaters. Das Übertragen von Aufgaben und Dienstleistungen an Spezialisten beruht prinzipiell auf dem Vertrauen, dass die Experten tatsächlich ihrer Verantwortung nachkommen und ihre Versprechen einlösen. Umgekehrt verlieren Unternehmen durch Fehlverhalten und Schädigung ihrer Kunden an Vertrauen. Es reicht der Eindruck fehlender Integrität und mangelndem Verantwortungsbewusstsein, um Vertrauensverluste herbeizuführen. Dies gilt nicht nur für Privatfirmen, sondern auch für politische Parteien, Vereine, Gewerkschaften, Kirchen und öffentliche Behörden. Je größer die Erwartungen und das Vertrauen in eine Institution, desto härter fällt in der Regel die Enttäuschung und Kritik aus, wenn gravierende Missstände bekannt werden.

Auf der Systemebene gelten dieselben Prinzipien. Schließlich beruht das Verhältnis des Bürgers zu demokratischen Grundregeln auf dem Vertrauen, dass sie vom Staat zugunsten des Gemeinwohls eingehalten und gesichert werden. Sollte das Vertrauen in die liberale Demokratie durch verantwortungslose Verhaltensmuster im Staatswesen gebrochen werden, äußern sich derartige Fälle gegebenenfalls in Fundamentalkritik oder gar Ablehnung der demokratischen Staatsform. Dieses Argument trifft gleichermaßen auf das System der privaten Marktwirtschaft zu. Auch hier erleben wir Vertrauensverluste und entsprechende Proteste auf Grund der Verantwortungslosigkeit einzelner Unternehmen, die auf das gesamte Wirtschaftssystem überschwappen. Misstrauen gilt dann nicht nur den einzelnen Firmen, sondern wird verallgemeinert dem Wirtschaftssystem angelastet. Vertrauen in Institutionen und Systeme ist folglich eng mit den Aspekten der Institutions- und Systemverantwortung verknüpft.